

Einleitung

Birgit Weiss, WU Wien

Vorgeschichte

Ausgangspunkt der vorliegenden Dokumentation war ein Weltgipfel: nämlich jener über die Informationsgesellschaft (WSIS), welcher im Dezember 2003 in Genf stattgefunden hat und in Tunis im Jahr 2005 seine Fortsetzung erfahren wird.

Im Frühjahr 2003 kam auf Initiative von Sabine Pohoryles-Drexel (BMWA) erstmals eine Gruppe von Frauen aus verschiedenen Ministerien, Institutionen und Forschungseinrichtungen zusammen, um über einen Beitrag zum WSIS- aus Genderperspektive zu reflektieren. Die ProponentInnen-Gruppe, bestehend aus Vertreterinnen des BMWA, des bm:bwk, des bmvit, der UNESCO-Kommission, des Rats für Forschung und Technologieentwicklung, Joanneum Research und des Arbeitsbereichs Gender & Diversity in Organizations an der WU Wien, entschloss sich schließlich zur Durchführung eines Workshops zum Thema „Gendersensitive Informations- und Kommunikationsgesellschaft“, mit dessen Konzeption und Durchführung im Juni 2003 der Arbeitsbereich Gender & Diversity in Organizations beauftragt wurde.

Mit dem Workshop, der vom BMWA und der Österreichischen UNESCO-Kommission finanziert wurde, sollte eine vernetzte Plattform derjenigen, die sich mit dem Thema Informations- und Kommunikationsgesellschaft aus Genderperspektive in ihrem beruflichen Umfeld beschäftigen, geschaffen werden. Weiters sollte dieser erste Workshop der Klärung von Grundannahmen dienen: Welche Themen stellen sich im Zusammenhang mit der Schaffung einer gendersensitiver Informations- und Kommunikationsgesellschaft? Was genau verstehen wir darunter? Aber nicht nur Definitionen sollten geklärt, sondern es sollte auch ein „Österreich-spezifischer“ Standpunkt entwickelt werden. Einige wichtige Punkte, die im Workshop bzw. mit der Initiative

angesprochen werden sollten: Begriffsdefinitionen, Datenlage, theoretische Grundlagen und empirische Konzepte, internationale Erfahrungen, Maßnahmen und Projekte entwickeln, Vernetzung intern, aber auch mit anderen PartnerInnen, an bestehende Netzwerke anknüpfen.

Die Ziele auf den Punkt gebracht: Der Workshop sollte ein Netzwerk schaffen, Projektentwicklung und Maßnahmen von offiziellen Stellen unterstützen sowie unterschiedliche Standpunkte der TeilnehmerInnen zum Thema „gendersensitive Informations- und Kommunikationsgesellschaft“ dokumentieren.

Die Idee der ProponentInnen-Gruppe war weiters, die Initiative über den Workshop im Herbst hinaus weiterzuführen. Die geschaffene Plattform soll weitergetragen werden und in verschiedene Aktivitäten münden. Ein erster konkreter Output des Workshops ist die nun vorliegende Dokumentation, mit der die Ergebnisse, die bereits mittels eines Protokolls an die TeilnehmerInnen dokumentiert wurden, auch in eine breitere Öffentlichkeit getragen werden sollen. Diese Publikation soll nicht zuletzt auch als Nachschlagewerk für die TeilnehmerInnen und als Anreiz für weitere Aktivitäten in Österreich dienen.

Der erste Block der Beiträge ist der Dokumentation des Workshops selbst gewidmet und soll Aufschluss geben über die (ersten) Ergebnisse dieser Initiative, welche (möglichen) Folgeprojekte wurden angedacht, wie schätzen die TeilnehmerInnen die Relevanz des Workshops für sich persönlich und für ihre Arbeit ein. Weiters beinhaltet dieser Block eine Kurzzusammenfassung der Zukunftskonferenz für die Presse.

Die Dokumentation enthält neben der Darstellung der Workshop-Ergebnisse auch noch weitere Beiträge aus dem TeilnehmerInnenkreis. Der erste Beitrag von **Edeltraud Hanappi-Egger und Roswitha Hofmann** (beide Arbeitsbereich Gender & Diversity in Organizations an der WU Wien) beschäftigt sich mit den Eckpfeilern der Informations- und Kommunika-

tionsgesellschaft unter einem Genderfokus und stellt die provokante Frage: „Viel Lärm um nichts?“. Die Autorinnen nehmen dabei insbesondere die Entwicklung von Genderdiskursen, in deren Rahmen grundlegende gesellschaftliche Ein- und Ausschließungsmechanismen diskutiert wurden und werden, in den Blick. Ihr Fazit: Nach wie vor stehen die Probleme an, dass direkte und indirekte Ausschließungsmechanismen abgebaut werden müssen, dass Rollenstereotypisierung reflektiert und dass Frauen stärker in den Design- und Entwicklungsprozess von Technologien einbezogen werden müssen.

Christina Schachtner (Universität Klagenfurt) stellt in ihrem Beitrag genderpolitische Reflexionen über virtuelle Frauen-Räume an. Sie stellt die Raumfrage in den Kontext der Globalisierung mit dem Ziel, die Brisanz zu verdeutlichen, die in der Besetzung virtueller Räume durch Mädchen und Frauen steckt. Im zweiten Teil analysiert sie anhand einer eigenen Studie die konstitutiven Bedingungen von Mädchen- und Frauennetzen sowie den Beitrag dieser Netze für eine gendersensitive Informationsgesellschaft - und konstatiert dabei Gegenwind im Netz.

Der darauf folgende Block beschäftigt sich mit internationalen Themen und Problemstellungen. Als erste berichtet **Mona Mairitsch** (UNESCO-Kommission) vom Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS) aus Sicht der UNESCO und untersucht insbesondere den Gender-Aspekt in der WSIS-Prinzipienerklärung und im WSIS-Aktionsplan. Es folgt eine kurze Zusammenfassung einer gemeinsam von der Frauensolidarität und dem VIDC organisierten Tagung zum Thema „Women Crossing the Digital Divide - Empowerment through Information“, die kurz nach der Zukunftskonferenz (27.-28.10.2003) in Wien stattgefunden hat. Im Zentrum dieser Tagung stand die Frage nach der Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien für Frauen des Südens. Dieser Frage geht auch **Christina Buder** (Frauensolidarität) in ihrem Beitrag über Frauen und Informations- und Kommunikationstechnologien im globalen Süden. Der Beitrag beinhaltet Auszüge einer Studie, die 2003 im Rahmen der Aktivitäten der Frauensolidarität zum WSIS erstellt wurde und die eine umfassende Auseinandersetzung mit Informations- und Kommunikationstechnologien (ICTs)

und ihrer Bedeutung für Frauen des globalen Südens darstellt.

Danach folgt ein Block mit zwei Beiträgen, die sich mit der Methode der Zukunftskonferenz auseinandersetzen. Zunächst stellt **Isabella Klien** (klien + team), die Moderatorin der Zukunftskonferenz im Oktober 2003, verschiedene Ansätze der Moderation von Großgruppen-Veranstaltungen vor und sieht darin neue Wege für den Wandel von Organisationen. Im Anschluss daran berichtet **Edeltraud Hanappi-Egger**, was bei der Organisation einer solchen Großgruppen-Veranstaltung aus der Perspektive der Auftraggeberin zu beachten ist.

Den Abschluss der Dokumentation bildet ein Überblick über die TeilnehmerInnen inklusive der Kurzbiographien und Kontaktdaten, um die künftige Vernetzung und die Einbeziehung von ExpertInnen zum Thema zu erleichtern.

Zukunftskonferenz „Im Fluss: Gendersensitive Informations- und Kommunikationsgesellschaft“, 22. und 23. Oktober 2003, Wien.

Im Rahmen der Zukunftskonferenz sollten Visionen einer gendersensitiven Informations- und Kommunikationsgesellschaft entwickelt werden. Dieses Das ambitionierte Vorhaben schlug sich auch auf die Wahl der Methode nieder. Um keine Konferenz mit lähmenden Einzelvorträgen, wenig Interaktion und wenig Diskussion abzuhalten, fiel die Wahl der Methode schließlich auf die hierzulande relativ neue Form der „Zukunftskonferenz“. Diese Moderationsform erlaubt eine Vielfalt von Übungen, im Plenum, in Kleingruppen (sogenannte max mix-Gruppen mit möglichst hoher Heterogenität und Fokusgruppen von Personen mit ähnlichen Hintergründen). Sie ist auch sehr lebendig gestaltet, mit vielen alle Sinne ansprechenden Elementen, erzeugt Stimmungen und hinterlässt einen bleibenden Eindruck bei den TeilnehmerInnen. Dass diese Moderationsform keine 08/15-Methode einer Konferenz darstellt und viel Vorbereitung vom Organisationsteam erfordert, liegt auf der Hand - darauf verweisen auch die beiden Beiträge von Isabella Klien und Edeltraud Hanappi-Egger in diesem Band.

Was ist das Besondere an einer Zukunftskonferenz?

Das **ganze System** - ein Querschnitt aller involvierten Personen - nimmt an der Zukunftskonferenz teil. Das erlaubt mehr unterschiedliche Blickwinkel und weniger Hierarchie, als sonst in Konferenzen üblich ist. Alle TeilnehmerInnen sind gleichberechtigt. Jede/r hat die Chance, dass ihr/ihm zugehört wird, und jede/r kann das gemeinsame Thema aus anderen Perspektiven kennen lernen.

Der **Fokus** liegt auf der **Zukunft**. Die Handlungsenergie entsteht in dieser Konferenz nicht aufgrund von Problemen, sondern durch einen attraktiven Zukunftsentwurf, der „Lust auf Zukunft“ macht.

Die Zukunft wird erst entworfen, nachdem das Umfeld und die eigene Vergangenheit und Gegenwart untersucht wurden. Diese umfassende Perspektive - **global denken, lokal handeln** - fördert das gegenseitige Verständnis und erhöht die Bandbreite der möglichen Aktionen.

Die TeilnehmerInnen steuern ihre Arbeit selbst und nutzen **Dialog** als ihr wichtigstes Werkzeug. Sie helfen sich gegenseitig und übernehmen Verantwortung für ihre Wahrnehmungen und ihr Handeln.

Es ist wichtiger, die **gemeinsamen Ziele** zu identifizieren statt alle Konflikte zu lösen. Unterschiedliche Sichtweisen und Positionen werden gewürdigt, aber nicht aus der Welt geschafft.

Quelle: I. Klien, TeilnehmerInnen-Unterlagen der Zukunftskonferenz.

Die Auswahl des geeigneten **Raums** gestaltete sich aufgrund der speziellen Anforderungen für eine Zukunftskonferenz - man braucht einen sehr großen Raum mit einigen Besonderheiten - aufwändig, wengleich als Ort Wien von Beginn an feststand, da nicht viele TeilnehmerInnen aus den Bundesländern teilnahmen. Die optimale Raumgröße und -beschaffenheit konnte schließlich im Kardinal-König-Haus im 13. Wiener Gemeindebezirk gefunden werden.

Die Auswahl der **TeilnehmerInnen** erfolgte auf Vorschlag sowie durch Recherchen der Proponentinnen. Angesprochen werden sollte eine möglichst breite und heterogene Zielgruppe von Menschen - Frauen und Männern -, die sich in ihrer praktischen oder theoretischen Arbeit mit der Informations- und Kommunikationsgesellschaft und Genderfragen beschäftigen.

Die TeilnehmerInnen kamen schlussendlich aus verschiedenen Teilbereichen, die sehr vereinfachend mit dem Fokus auf Gender - Technik - Politik - Wirtschaft - Internationales umschrieben werden können.

Die genaue Zusammensetzung der TeilnehmerInnen kann dem TeilnehmerInnen-Verzeichnis ent-

nommen werden, dass sich am Ende dieser Dokumentation befindet.



Foto: klien + team

Die gewählte **Metapher** für die Zukunftskonferenz im Oktober 2003 war „Im Fluss“. Diese Metapher wurde von der Moderation in „Im Fluss - Aus festen Früchten wird fließender Saft“ umgesetzt, d.h. die Dekoration wurde entsprechend gestaltet (5 Körbe

mit Obst/Gemüse in den Farben grün, rot, gelb, weiß, blau - die Farben entsprechen den 5 Elementen: Grün = Holz, Rot = Feuer, Gelb = Erde, Weiß = Metall, Blau = Wasser).

Der Transformationsprozess erfolgte zunächst durch die Symbolisierung durch Körbe mit einheitlichem Obst/Gemüse >> anschließend Körbe mit gemischtem Obst/Gemüse >> und zum Abschluss Multivitamin-Saft. Der Multivitamin-Saft steht dafür, dass aus Starrem Flüssiges und aus Eintönigem Vielfältiges (Netzwerk!) geworden ist, und er ist gesund und stärkend. Am Schluss mixten die TeilnehmerInnen frisch gepresste Multivitamin-Säfte, die sie gegenseitig verschenkten und sich in kleinen Fläschchen mitnehmen konnten. Die Vernetzung wurde zusätzlich sichtbar gemacht, indem Wollknäuel in den o.a. Farben zwischen den TeilnehmerInnen am Boden aufgelegt wurde.



Foto: Klien + team

Ablauf der Veranstaltung

In den eineinhalb Tagen der Zukunftskonferenz geleitete das Moderationsteam (Isabella Klien und Michael Worsch) die TeilnehmerInnen von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft und schuf dabei eine offene und kreative Atmosphäre.

Die erste Aufgabe am Dienstag war demgemäß ein **Rückblick in die Vergangenheit** mit dem Ziel, ein gemeinsames Bild unserer Welt, unserer Werte und unserer Geschichte zu entwickeln. Zunächst wurden die TeilnehmerInnen gebeten, in Einzelarbeiten ihre persönliche Vergangenheit, die Vergangenheit des Umfeldes und die Vergangenheit des Konferenz-Themas zu reflektieren - und zwar in den drei Ver-

gangenheitsphasen 70er/80er Jahre - 90er Jahre - Jahr 2000+. Im Anschluss daran wurden die Reflektionen auf einer an der Wand angebrachten Zeitlinie übertragen.

Schritt 2 war dann, in Gruppen aus den einzelnen Zeitabschnitten plausible „Geschichten“ und Biographien zu entwickeln und Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die nächste Aufgabe bezog sich auf die **Analyse „externer Trends“**. Das Ziel der Aufgabe: eine gemeinsame Sicht der von außen auf uns zukommenden Herausforderungen zu entwickeln. Im Anschluss daran wurde im Plenum ein großes Mind Map mit den Trends erstellt, die am wichtigsten erschienen.

Mind Map (im Uhrzeigersinn):

- Mehr Bewegung: +mehr kommunikativer Austausch, +Fall alter Familienstruktur
- Weniger Bewegung: gesundheitliche Belastungen
- Vernetzung & Überwachung: +Fürsorge z.B. Handy, Kind, Standort, Zeit;
- Konzentration (z.B. Wissen, Expertise) + Marginalisierung (Ausgrenzung Vieler)
- Cocooning: z.B. zu viel privat
- Privatheit wird öffentlich: z.B. Reality TV, KHG
- Inszenierungsgesellschaft: z.B. G. Bush
- Entgrenzung d. Arbeit (z.B. Verschwimmen privat./berufl.) - weniger Zeit für gesell. Engagement
- Prekarisierung v. Arbeit (z.B. Verträge 1/2 Jahr)
- Vielfalt Lebensentwürfe (z.B. Beschäftigung in mehreren Branchen)
- Neue flexible Arbeitsverhältnisse (z.B. Wissenschaftsbereich)
- Freizeit wieder wichtiger / Selbstaussbeutung geht zurück
- Globalisierung d. Sexindustrie (z.B. Pornographie im Internet, Frauenhandel)
- Neuorientierung = Abschied - Chance
- Fundierte Fachausbildung wichtiger / Quereinstieg schwieriger (z.B. Einstieg als Programmiererin)
- Konzentrieren auf Wesentliches: fokussieren/ selektieren, spezialisieren
- Horizontalisierung Nachhaltigkeit: z.B. Übernehmen von Verantwortung und langfristige Verankerung

- Gendertech-Produkte/Zielgruppe Frauen: z.B. interaktiver Kühlschrank
- Bewusstsein IKT betrifft uns alle: z.B. Alltagsbelange
- Abbau des Sozialstaates: z.B. Pensionsdebatte, Rückzug, Sponsoring der Bildung
- Andere Wahrnehmungs- und Denkmuster: z.B. Hypertext
- Kulturelle Monopolisierung: z.B. Internet Einheitssprache
- Tri-Sektor-Partnership statt Public- Private P.: Equal Projekte



Foto: klien + team

Am Abend des ersten Tages ging es schließlich um die Visionen der TeilnehmerInnen für die Zukunft - gemeinsam wurde in Kleingruppen der **Entwurf unserer Zukunft** erstellt.

Der zweite Teil der Aufgabe bestand aus einer Gruppenarbeit, und zwar in 5 „Fokusgruppen“: – Politik, Technik, Gender, Wirtschaft, Internationales –, mittels derer die beruflichen Hintergründe der TeilnehmerInnen geclustert wurden - im Gegensatz zu den zufällig zusammengewürfelten „Sesselkreisen“. In diesen Gruppen wurden Mini-Mind-Maps mit 3 - 4 Trends erstellt und den Fragen nachgegangen: Was tun wir heute? Was wollen wir künftig tun? Wie wird mit den erkannten Trends umgegangen?

Am Nachmittag des ersten Tages stand die **Bewertung unserer heutigen beruflichen Realität** im Zentrum. Die Aufgabe, zunächst an die einzelnen TeilnehmerInnen, die dann in den Fokusgruppen diskutiert wurde, war: „Denken Sie an Ihre ganz konkrete, alltägliche Arbeitssituation: Was macht Sie da glücklich (glad), was traurig (sad), was so richtig wütend (mad)? Erstellen Sie in Einzelarbeit eine Liste Ihrer Glads - Sads - Mads“. Und es wurde weiters gefragt: „Was haben die Präsentationen bei Ihnen ausgelöst? Was sind Ihre Reaktionen darauf?“. Mit den „Frustrationen“ der TeilnehmerInnen wurde dabei auf eine ganz spezielle Weise umgegangen, nämlich mit dem folgenden Ritual:

Ritual 1: Einen Stein zurücklassen und eine Frucht nehmen

1. Mein Bedauern, das ich zurücklassen möchte, auf Moderationskärtchen schreiben
2. einen Stein nehmen und Moderationskärtchen darauf kleben
3. Stein in Korb legen und eine Frucht meiner Fokusfarbe nehmen

Aufgabe 4: Entwurf unserer Zukunft (Gruppen A - E)

Ziel:

Eine Zukunft entwerfen, für die Sie arbeiten wollen

Aufgabe:

Versetzen Sie sich ins Jahr 2020. Stellen Sie sich vor, wie die gendersensitive Informations- und Kommunikationsgesellschaft jetzt beschaffen ist. Es ist eine sehr positive Zukunft entstanden - so wie Sie sich die Zukunft immer gewünscht haben.

- Schreiben Sie alles, was Sie seit 2003 erreicht haben, auf einen Flipchartbogen. Nehmen Sie sich Zeit und greifen Sie jeden Aspekt auf, der Ihnen wichtig ist. Stellen Sie die erreichte Zukunft anhand vieler konkreter Beispiele dar (Was können Sie jetzt im Jahr 2020 sehen, hören, fühlen, ...?)
- Denken Sie an das Jahr 2003 zurück, in dem die Zukunftskonferenz stattgefunden hat. Was war damals das Haupthindernis, das Sie erst überwinden mussten, damit das Ganze in Fluss kam? Wie haben Sie es geschafft? (insgesamt 30 Min.)
- Erfinden Sie eine kreative, spielerische Inszenierung Ihres Zukunftsbildes. Tun Sie dabei so, als ob die erträumte Zukunft bereits Wirklichkeit sei. Beispiele: „Wien heute“-Beitrag, Fernsehsendung über Preisverleihung, Collage, Bild, Rap, ... (45 Min.)

SprecherIn ist diesmal der ganze Sesselkreis. Sie bekommen für Ihre Präsentation max. 7 Minuten Zeit.

Und noch ein Hinweis: Lassen Sie bei Ihrem Zukunftsentwurf Kosten und Schwierigkeiten außer Acht. Wagen Sie zu träumen. Nehmen Sie alles auf, das wert ist, erreicht zu werden.

Die von den fünf Gruppen entworfenen Zukunftsbilder hießen schlussendlich

- A. Willkommen im Paradies
- B. Hietzing+20
- C. Fiftytwo
- D. UNESCO-Preis 2020
- E. Der letzte Genderpreis

und wurden am Abend des ersten Workshop-Tages dem Plenum präsentiert - mit viel Gelächter und Applaus, es gab jedenfalls darüber hinaus noch viel Stoff zum Nachdenken.



Foto: klien + team

Am folgenden Tag (Mittwoch) war die erste Aufgabe an die fünf Gruppen, die Gemeinsamkeiten in den Zukunftsbildern herauszuarbeiten. Ziel der Übung: Gemeinsame Themen/Ideen/Ziele in den Zukunftsentwürfen aller Gruppen erkennen.

Folgende **Gemeinsamkeiten und Unterschiede** wurden ausgemacht:

Gemeinsamkeiten:

- 1. Gleichberechtigung/globale Gerechtigkeit/Ende der Diskriminierung (7 Punkte*)
- 2. **Grundsicherung/existenzsicherndes Grundeinkommen (10P)**

- 3. Reproduktion gleichgestellt mit Produktion (ganzheitlicher Denkansatz)/Reproduktion als Aufgabe aller (4P)
- 4. **Diversität von Lebensentwürfen, Balance zwischen Diversität und Gemeinsamkeit (18P)**
- 5. Work Life Balance (8P)
- 6. **Bessere Lebensqualität durch Technologie (29P)**
- 7. **Globale Vernetzung (22P)**
- 8. Gleichberechtigter Zugang zu Ressourcen/Umverteilung v. Besitz u. Vermögen (1P)
- 9. Jede Arbeit gleichviel wert
- 10. Selbstorganisierte Communities statt trad. Politik/Solidarität und Verantwortung
- 11. Geschlechtergerechtigkeit/Repräsentanz(aliquot) (Frauen/Männer) (2P)
- 12. flexible Arbeitsverhältnisse
- 13. Kreativität
- 14. Emotionen
- 15. Auflösung der Geschlechterstereotypen/ Aufhebung des Geschlechterdualismus (7P)
- 16. **IKT für alle, nutzungsorientiert, nachhaltig (42P)**

*die Punkte stehen für die Bewertung der Wichtigkeit des Themas durch die TeilnehmerInnen.

Unterschiede (in Bezug auf die einzelnen Zukunftsbilder):

- A** Fortpflanzung unabhängig von Geschlecht, Vernetzte glückliche Anden-Völker, Frauenquote Durchsetzen, Zwangsmaßnahme/Bewegung
- B** Geschlechtsbegrifflichkeit, technologischer Fortschritt, Internationalisierung/geographische Dimension, Art d. Durchsetzung („Wie“ erreichen wir Zukunft), Grad d. Utopie (Institutionen, libertäre Vielfalt)
- C** Arbeiten in Wellness-Umgebung, Reproduktion unabhängig vom Geschlecht, Eltern-Suche, Schulen („KOZ“), Ende des Frauenhandels
- D** geschlechtsunabhängige Reproduktion, lernende Schule, kein Frauenhandel, Paradies, Lustprinzip, Gemeinschaftshäuser
- E** „Alles wird technisch möglich“: Reproduktion, Beamen, Interaktionsgenerator ..., Thema Schule, Digital Divide Nord-Süd

Offener Raum/Marktplatz

5 Themenbereiche wurden später aufgrund der gemeinsam erarbeiteten „Gemeinsamkeiten“ in den Zukunftsvisionen herausgearbeitet und in Form eines offenen Brainstormings bearbeitet.

Es waren dies die Themen:

- Vielfalt der Lebensentwürfe
- Bessere Lebensqualität durch Technologie
- Grundsicherung
- Netzwerke
- Allgemeiner Zugang zu Technologien

Aus diesen Themen erwuchsen in der Folge konkretisierte Projektvorschläge, die in Folge der Zukunftskonferenz von den TeilnehmerInnen sowie weiteren Institutionen/Interessierten weiterentwickelt werden sollen.

5 Projekte wurden schließlich am Vormittag des zweiten Tages angedacht und sollten in der Folge von den TeilnehmerInnen, die sich dafür interessierten, nach der Konferenz weiterentwickelt werden. Das Ziel: Maßnahmen entwickeln, mit denen die Gruppe zur Verwirklichung des gemeinsamen Zukunftsbildes beitragen will.

Projekte

Gründung eines Netzwerkes

Zur „Institutionalisierung“ der Kontakte der Zukunftskonferenz, sowie als Austauschplattform, Arbeitsplattform und Planungsplattform von Netzwerkaktivitäten.

Ein formales Netzwerk wurde nicht gegründet, aber aufgrund des informellen Austausches der TeilnehmerInnen und etwaigen Folgeprojekten ist eine Vernetzung durchaus gegeben.

Netzwerke/Vielfalt von Lebensentwürfen

Expertinnen-Datenbank im Bereich Forschung+Technologie (inkl. freie Forscherinnen)

Angestrebt werden sollte eine Vernetzung der existierenden/im Aufbau begriffenen Datenbanken.

Hier zeigte sich in der Folge, dass die Expertinnen-Datenbank des bmvit, die von der ÖGUT im Rahmen von FEMtech - Frauen in Forschung und Tech-

nologie erstellt wird, den Projektwünschen weitestgehend entgegenkommen wird, ein eigenes Projekt also überflüssig erscheint.

Nachhaltigkeit und IKT

Ein inhaltlich im Bereich digitale Wirtschaft ange-dachtes Projekt.

Im Bereich Nachhaltigkeit gibt es bereits einige Initiativen und Programme (z.B. den ÖGUT-Preis, das Programm PRO-VISION); hier wird sich zeigen, ob diese Initiativen und Programme weiter- bzw. auch teilweise zusammengeführt werden können.

WSIS Aktionsplan Umsetzung: Ein Nord-Süd-Projekt

Ein Nord-Süd-Projekt im WSIS-Follow-Up (Aktionsplan-Umsetzung). Eine Kooperation zwischen UNESCO, VIDC, Frauensolidarität, Sektion VII im Außenamt ist dabei denkbar.

Hier wird zunächst einmal der Aktionsplan abge-wartet.

Organisation Veranstaltung Vortragsreihe mit Abschlusspanel: „Lebensqualität und Qualität von Technologien“

Vortrag/Vortragsreihe „Ringvorlesung“ Lebensqua-lität/Qualität von Technologie & Diversität.

Diese Vortragsreihe soll im Wintersemester 2004/05 an der TU Wien stattfinden. Es liegen bereits konkrete Finanzausgaben sowie die ersten Schritte in der inhaltlichen Konzeption vor.

Erste Ergebnisse der Zukunftskonferenz

Neben den Erinnerungen und den selbstgemixten Fruchtsäften in Fläschchen, die die TeilnehmerInnen mit nach Hause nahmen, wurde im Anschluss an den Workshop ein Protokoll der vielen Flipcharts für den Kreis der TeilnehmerInnen erstellt, das auch viele Photos - von der Moderation während der Ver-anstaltung aufgenommen - enthält (einige Photos davon finden sich auch in der vorliegenden Doku-mentation). Weiteres konkretes Feedback einiger TeilnehmerInnen, das zu einem späteren Zeitpunkt mittels elektronischer Mini-Umfrage eingeholt wurde, findet sich ebenfalls in diesem Band, im An-schluss an diesen Text.

Die erste konkrete Verlinkung dieses Workshops ergab sich einige Tage später bei der gemeinsam von Frauensolidarität und VIDC organisierten Tagung zum Thema Frauen und IKT im globalen Süden (siehe die Pressemitteilung in dieser Dokumentation), bei der ich kurz von der vorangegangenen Zukunftskonferenz sowie zur Situation in Österreich berichten durfte.

Beim World Summit in Genf - siehe dazu auch die beiden Beiträge von Mona Mairitsch und Christina Buder - konnte als Erfolg verbucht werden, dass der Presstext des Workshops der Tagungsmappe beilag. Der Presstext erschien auch auf EC-Austria. Weiters werden die Ergebnisse des Workshops in den For-

schungs- und Technologie-Bericht, der jährlich an die Bundesregierung geht, einfließen.

Die einzelnen Projekte, die während der Zukunftskonferenz angedacht wurden, werden sich - so wie es derzeit (Stand: Februar 2004) aussieht, in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bzw. Intensitäten weiterentwickeln und/oder in anderen Initiativen aufgehen.

Jedenfalls - und dieses Fazit scheint legitim - wurde mit der Zukunftskonferenz ein kräftiger Impuls für weitere Aktivitäten zum Thema gendersensitive Informations- und Kommunikationsgesellschaft gesetzt. In diesem Sinne: Let it flow!

Feedback der TeilnehmerInnen an der Zukunftskonferenz

Was hat mir als TeilnehmerIn die Zukunftskonferenz gebracht - etwa für meine Arbeit, für meine Vernetzung, für mein Verständnis von Gendersensitivität und Informations- und Kommunikationsgesellschaft, für künftige Kooperationen?

Karin Harrasser, bm:bwk

Für meine Arbeit im Bereich Forschungsförderung war es wichtig, in einem so offenen Setting viele unterschiedliche Akteurinnen versammelt zu sehen. Solche Veranstaltungen können einer sonst sich schnell einstellenden Verengung des Blickfeldes auf wissenschaftliche Forschung zum Thema Gender IT! hoffentlich etwas vorbeugen. Ich kann mir vorstellen, dass die entstandenen Kontakte für zukünftige Vernetzungsaktivitäten interessant werden können. Insbesondere betrifft dies mögliche Kooperationen zwischen Sozial- und Technikwissenschaften, aber auch solche zwischen WissenschaftlerInnen und UnternehmerInnen wie auch NGO'S.

Susanne Krucsay, BMBWK Abt. Medienpädagogik/Bildungsmedien/Medienservice

Die Konferenz hat mir noch deutlicher vor Augen geführt, wie viele unterschiedliche Perspektiven es zum Schlüsselthema gibt. Positiv finde ich die dadurch entstandenen Möglichkeiten des Austausches und der Vernetzung. Der für mich interessanteste Aspekt war die dem Seminar zugrunde liegende Methode, die sehr konsequent durchgezogen wurde und den TeilnehmerInnen eine ununterbrochene Kette von Aktivitäten (physisch, mental) eröffnet hat. Großartig!

Frei nach Goethe: Wo viel Licht ist, ist auch etwas Schatten. Obwohl der Bereich Gendersensitivität (Bewusstseinsbildung) heißt, wurde den zugegebenerweise nicht sehr wirkungsmächtigen Strategien im Bildungsbereich sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Das könnte zwei Gründe haben:

- Unfähigkeit der präsentierenden Person, Problembewusstsein zu schaffen;
- Übernahme bzw. Allgegenwart des schwachen Stellenwerts von Bildung/Schule u.Ä.